

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den gew. Bezugspreis: Der Abholung in der Reichshauptstadt und den Ausgabestellen 2 Mk., im Monat, bei Zahlung nach die Seiten 2, 30 Mk., bei Vorbestellung gegen Guthaben 20 Mk. — Anzeigenpreise: 10 Zeilen und unter 100 Worten zu jeder Zeit. Der Rest nach Vereinbarung. — Die Abrechnung erfolgt nur, wenn Porto entfällt.



Konzeptionspreis: Die 8-spaltige Normzeile 20 Wilsdruffer, die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wilsdruffer, die 3-spaltige Normzeile im zeitlichen Teil 100 Wilsdruffer. Nachweispreis: über 20 Wilsdruffer. Versand und Anzeigenpreis sind in der Reichshauptstadt und den Ausgabestellen 10 Wilsdruffer. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 254. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach Dresden 2640 Freitag, den 29. Oktober 1926

Konfliktstoff im Reichstag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Verfassungsgemäß hat der Reichstag am ersten Dienstag im November zusammenzutreten; in der nächsten Woche werden demgemäß die Verhandlungen beginnen nach einer Pause, die fast fünf Monate beträgt.
An der innenpolitischen Situation hat sich inzwischen, vom parteipolitischen Standpunkt aus gesehen, äußerlich nichts geändert. Der Versuch, im Reich eine Große Koalition herzustellen, also die parlamentarische Basis der Regierung Marx nach links zu erweitern, ist vorläufig ebenso gescheitert wie die Absicht der deutschen Nationalen Rechte, sich der Regierung zu nähern. Über die preussischen Verhandlungen sind die Koalitionspläne zunächst gestolpert; es wird freilich nicht an sofortigen Vermittlungen fehlen, neue Verhandlungen anzuknüpfen, obwohl die Deutsche Volkspartei der Ansicht ist, daß die Regierungskoalitionen im Reich und in Preußen ebensowenig notwendig identisch sein müssen, wie sie es bisher waren.
Während aber in Preußen die bestehende Weimarer Koalition eine wenn auch nur ganz kleine Mehrheit hat, ist die Regierung Marx im Reich ja eine ausgesprochene Minderheitsregierung, kann also über Nacht gestürzt sein, wenn die Gesamtopposition in irgendeiner Frage einmal zusammengeht und dann über die Mehrheit verfügt. Nun ist aber im allgemeinen eine deutsche parlamentarische Opposition — ebenso auf der Rechten wie auf der Linken — nur in sehr seltenen Fällen zu einem solchen Experiment zu haben; der Sturz Dr. Lohse bildet eine Ausnahme und die Drohung mit einer neuen Parteiung unangenehmen Reichstagsauflösung ist ein starker Grund für die Hand der Regierung.
Die parlamentarische Entwicklung der nächsten Wochen wird auch die parteipolitische Konstellation beeinflussen.

Diese Entwicklung birgt allerdings Gefahren in sich. Hohenzollernabfindungsgeheimnis nebst dem bekannten sozialdemokratischen Zusatzantrag, der Kampf um die Erweiterung der Reichsfinanzverwaltung und um die auswärtige Politik, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtfundentag und anderes mehr enthält ein Konfliktstoff genug. Außerdem hat der Reichstagspräsident Löbe erklärt, daß er mit der Absicht umgeht, eine grundlegende Änderung der Geschäftsordnung zu beantragen, weil oder wenn die bisherigen Bestimmungen nicht ausreichen, um derartige Szenen zu verhindern, wie sie sich vor kurzem im preussischen Landtag abspielten. Der Präsident darf nämlich grobe Unruhestifter und „schlagfertige“ Abgeordnete nur für einen Tag von der Sitzung ausschließen. Bemerkt sei, daß der Vorsitzende der Essener Stadtverordnetenversammlung das Recht hat, jeden rezentierten Stadtverordneten, der auf seine Aufforderung hin den Saal nicht sofort verläßt, auf acht Wochen ausschließen mit Verlust der Straßenbahnfreikarte und der Entschädigungen. Und wenn das noch nicht hilft, dann kann durch einen einfachen Beschluß der Versammlung Ausschluß auf die Dauer der Sitzungsperiode erfolgen.

Der Grundgedanke Löbes wird wohl von den bürgerlichen Parteien gebilligt werden, aber derartige Anordnungen der Geschäftsordnung haben stets zu den erbittertesten parlamentarischen Kämpfen geführt, weil sich die Minderheit immer für „vergewaltigt“ erklärt. Da scheint man denn die agitatorische Rückwirkung auf gewisse Teile des Volkes. Daß derartige Verschärfungen trotzdem notwendig sind, noch viel notwendiger werden können, muß der vor allem einsehen, der nicht will, daß der Parlamentarismus sonst in die Gefahr des Selbstmordes gerät. So manchen an ihm und seinem Betrieb ist ja noch verbesserungsfähig, und Löbe weiß auch auf entsprechende Anregungen hin, die vor allem dem parteipolitischen Verkehr entgegenwirken, eine strengere Konzentration auf wirkliches Arbeiten herbeiführen wollen. Was hierin geschehen wird, das wird gleichfalls erst von der Entwicklung der nächsten Wochen abhängen.

Keine Verstimmung Amerikas gegen Deutschland.

Eine offiziöse Auslassung.
„Associated Press“ meldet aus Washington: In Regierungskreisen ist man überrascht über die im Auslande veröffentlichten Nachrichten, daß Amerika gegen Deutschland verstimmt sei wegen der geplanten Aufhebung von deutschen Eisenbahnbonds und der Bildung des europäischen Eisenbahnverkehrs. Das Staatsdepartement und das Schatzamt erklärten, daß die amerikanische Regierung über die beiden Vorschläge nicht befragt worden sei. Das Weiße Haus gab keine Erklärung ab. Das Staatsdepartement erklärte ausdrücklich, daß es nur durch Pressenachrichten Kenntnis von dem Stahlortellplan erhalten habe. Das Schatzamt äußerte, es sehe keinen Grund, warum es über den Eisenplan hätte befragt werden sollen. Der Plan einer Aufhebung von deutschen Eisenbahnbonds sei in England durchkreuzt worden, ehe er der amerikanischen Regierung vorgelegen habe. In Regierungskreisen wird

Die Frage der Rüstungskontrolle.

Internationale Ueberwachung der Rüstungen.

Beschlüsse in Genf.
Der gemischte Ausschuss, der von der Vorbereitenden Konferenz für die Abklärung mit der Prüfung der wirtschaftlichen Seite des Problems beauftragt wurde und der in Paris seit dem 19. Oktober tagend ist, hat seine Arbeiten beendet. Nach der Agentur Havas hat er sich mit folgenden Fragen beschäftigt:
1. Prüfung der Methoden, die geeignet sind, die Anwendung des Völkerbündnisstatus sicherzustellen. Hier wurde die Schaffung eines ständigen Organs vorgeschlagen, das die Aufgabe habe, alles, was die Anwendung des Völkerbündnisstatus betreffe, unter statistischen Gesichtspunkten zu sammeln und zu prüfen. Es handelte sich um die Frage der Rüstungskontrolle. Hier sei der Ausschuss der Ansicht, daß unter gewissen Vorbehalten eine internationale Ueberwachung der Rüstungen und der Herstellung von Kriegsmaterial zulässig sei.
2. Prüfung der Möglichkeit, den Rüstungsstand der verschiedenen Staaten durch Vergleichung ihrer militärischen Ausgaben festzustellen, sowie Prüfung der allgemeineren Frage einer Beschränkung der Streitkräfte durch eine Beschränkung des Militärbudgets. Der Ausschuss habe die Ansicht vertreten, daß das Studium der Budgets bei der gegenwärtigen Lage nicht als Grundlage für die Rüstungsbeschränkungen dienen könne. Eine Einschränkung des Budgets würde das Ergebnis von Vereinbarungen zwischen den kontrahierenden Staaten sein müssen. Doch würde diese Beschränkung nur wirksam sein als Folge der Beschränkung der militärischen Elemente, d. h. des Materials und der Mannschaften.

3. Prüfung des Einflusses der wirtschaftlichen Elemente auf die Rüstungen und auf die Kriegsfähigkeit. Als wirtschaftliche Elemente wurden aufgeführt: die Zahl der Einwohner, die Hilfsmittel an Rohstoffen, Nahrungsmitteln, und sonstigen Produkten. Wichtig seien Umfang und Natur der Verkehrsmittel und schließlich die finanziellen Mittel eines Landes, von denen die Möglichkeit der Kriegsführung abhängt.
Der Ausschuss stellt fest, daß mangels einer Organisation der Weltwirtschaft eine regionale Organisation wirksam zur Sicherheit und infolgedessen zur Erleichterung der Abrüstung beitragen könne.

Frankreichs Sicherheiten.

Der frühere Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission und Mitglied des französischen Obersten Kriegsrats, General Nollet, kam bei einem Frühstück des Englisch-Französischen Frühstücksklubs in London auch auf die Rüstungsfrage zu sprechen. General Nollet führte hierbei aus: Die Tatsache, daß Nationen sich nicht länger auf Söldnerheere verlassen, mache die Bestimmung des Ausdrucks „Abrüstung“ schwierig, was durch das, was in Genf festgestellt habe, bewiesen worden sei. Tatsächlich könne eine Nation nicht länger zur Indolenz verurteilt

werden, wenn diese Nation beträchtliche industrielle Hilfsmittel besitze, die rasch die Herstellung von Munition ermöglichen, und wenn außerdem diese Nation sowohl quantitativ wie auch qualitativ genügend „Menschennmaterial“, wie man es in Deutschland nenne, zur Verfügung habe.
Nollet fragte, was Frankreich als Sicherheit habe, und erklärte, es halte weiterhin einen Teil des Rheins besetzt und es sei wohlbekannt, welche Bedeutung die französische öffentliche Meinung dieser Besetzung beimesse. Sie grenze an die entmilitarisierte Zone, die sie isoliere und ihr eine isolierte Lage gebe. Aber dieser Schutz könne nur seinen vollen Wert haben, wenn eine Ueberwachung bestehe. Andererseits sei Frankreich des Vorteils des Garantiepaktes beraubt, der im Falle eines neuen Konfliktes die Streitkräfte Amerikas und Großbritanniens Seite an Seite mit seinen eigenen gestellt hätte. General Nollet gab seinem Optimismus für die Zukunft Ausdruck und schloß dann unter Weisheit: „Ich glaube, daß unsere beiden großen Länder weiterhin Hand in Hand gehen werden. Wir müssen das Spiel bis zu seinem Ende spielen, solange der angerichtete Schaden noch nicht wieder gutgemacht und wenn das gemeinliche Ziel noch nicht erreicht ist. Interessen und Gefühle verlangen die Freundschaft Frankreichs und Großbritanniens.“

Die Unterredung Briand — Hoelsch.

Paris, 28. Oktober. Die angekündigte Unterredung zwischen Briand und dem deutschen Vizepräsidenten von Hoelsch fand nachmittags von 4,30 bis 6 Uhr statt und trug einen sehr intimen Charakter. Obgleich das Resultat der Unterredung als teilweise festzustellen zu bezweifeln ist und daß von deutscher Seite ausgehende Kommunikation sich in sehr allgemeinen Redensarten bewegt, darf ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden. Die Unterredung war erneut dem gesamten Fragenkomplex gewidmet, der sich aus den Verhandlungen über eine deutsch-französische Verständigung ergibt. Die Unterredung knüpfte an die Zusammenkunft vom Freitag der letzten Woche an und war ihrer Gesamtdisposition nach vom deutschen Standpunkt durchaus befriedigend. Im Laufe der Unterredung wurden von beiden Seiten die großen Schwierigkeiten nicht verschwiegen, die einer deutsch-französischen Verständigung im Wege stehen und eine leichte und schnelle Lösung erschweren. Bevor die Stellungnahme der französischen Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Schuldeneinkommens nicht endgültig festgestellt, bevor die Kammer sich nicht zu der auswärtigen und Finanzpolitik der Regierung Poincaré geäußert hat, werden die deutsch-französischen Verhandlungen stets unter der Unsicherheit der französischen Presse leiden. Wenn man, wie es im Komunique heißt, nach Lösungsmöglichkeiten gesucht hat, so sind hierunter anscheinend diejenigen wirtschaftlichen Probleme zu verstehen, die die Basis für die deutsch-französische Verständigung bilden sollen. Die Unterredung wird Anfang nächster Woche fortgesetzt werden. Der Verlauf der heutigen Unterredung gibt keinerlei Anlaß zu besonderem Optimismus. Immerhin kann man aber mit Bestimmtheit feststellen, daß Briand erneut den guten Willen zur Echu getragen hat, der ihn seit den Tagen von Thoisy leitete.

betont, daß die Londoner und Pariser Meldungen über eine amerikanische Verstimmung keinerlei berechtigte Grundlage haben. Es wird dagegen angedeutet, daß hier einige Verstimmung bestand über das kürzliche Verstreuen der britischen und der französischen Presse, den Vereinigten Staaten die Verantwortung für ein mögliches Scheitern von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung zuzuschreiben.

Bayerns Verhältnis zum Reich.

Dr. Held über Staat und Wirtschaft.
In der Volkssitzung des Wirtschaftsbeirats der Bayerischen Volkspartei nahm Ministerpräsident Dr. Held das Wort und erklärte u. a. zur Anschlußfrage, daß auf dem Wege der Wirtschaft der Anschlußgedanke am ehesten verwirklicht werden könnte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Österreich sich immer inniger gestalten möchte.

Dr. Held kam darauf auf das Verhältnis von Staat und Wirtschaft zu sprechen. Er sagte hierbei: Die Wirtschaft kann nicht der Staat sein, die Staatsidee, der staatspolitische Gedanke geht viel weiter und ergreift alle Stände und Interessen. Die Staatsautorität muß die erste Voraussetzung dafür sein, daß jede einzelne Wirtschaftsgruppe sich zur Geltung bringen kann. Ich würde es begrüssen, wenn gerade vom Wirtschaftsbeirat der Bayerischen Volkspartei im Gegensatz zu manchen Wirtschaftsgruppen im Reich der Staatsgedanke an die erste Stelle gesetzt würde. Wenn man die Staatswirtschaft und die Privatwirtschaft glaubt an die Stelle des Staates setzen zu können, dann verfallt alles unrettbar in einen heillosen Materialismus. Wir stehen, so schloß der Ministerpräsident, in einem schweren Kampfe

um die Erhaltung unserer Eigenstaatlichkeit. In diesem Kampfe kann die Wirtschaft nicht beiseite stehen, und gerade die bayerische Wirtschaft hat ein Lebensinteresse daran, in diesem Kampfe an der Seite des Bayerischen Staates zu stehen. Wir gehen nicht gegen das Reich. Wir in Bayern sind eben so gute Deutsche als irgend jemand im Norden. Wenn wir den föderalistischen Gedanken hochhalten, so sind wir uns bewußt, daß wir mindestens ebensogut für das Reichsangehen sorgen wie andere Leute, welche glauben, diese Sorge in Erbpacht zu haben.“

Danzigs neue Regierung.

Neuwahl des Danziger Senats.
Im Volkstag ist die neue Danziger Bürgerblockregierung gewählt worden. Nach dem Rücktritt der Linkskoalition haben sich die Deutschnationalen, das Zentrum, die Liberalen und die Beamtengruppe zu einer Regierung zusammengeschlossen, die sich allerdings nur auf die knappe Mehrheit von 62 Stimmen bei 120 Abgeordneten stützt. Zum Vizepräsidenten des neuen Senats wurde der deutsch-nationale Fabrikbesitzer und Landeshauptmann a. D. Niepe mit 60 von 66 abgegebenen Stimmen der Linkskoalition gewählt. Amtliche Oppositionsparteien, also die Danziger Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Polen, beteiligten sich nicht an der Wahl. Hierauf erfolgte die Wahl der hiesigen 13 Senatoren, die ebenfalls etwa 60 Stimmen erhielten; es wurden gewählt: 6 Deutschnationalen, 4 Zentrumskandidaten, 2 Liberale und 1 Beamtenervertreter.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Oktober
Die deutsch-englischen Wirtschaftsbefprechungen.

Berlin. Zu Nachrichten über eine neuerliche Begegnung deutscher und englischer Industrieller teilt der Reichsverband der Deutschen Industrie mit, daß es sich hierbei um eine Einladung der englischen Parallelorganisation des Reichsverbandes, der Federation of British Industries, handelt. Der Zeitpunkt der Aussprache zwischen beiden Industrieverbänden liegt noch nicht fest.

Generalleutnant Sehe zum General der Infanterie befördert

Berlin. Generalleutnant Sehe, Chef der Heeresleitung wird mit Wirkung vom 1. November 1926 und mit einem Rangdienstalter vom 1. Dezember 1924 zum General der Infanterie befördert.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin. Der Reichskanzler empfing die Führer der Regierungsparteien, um mit ihnen über die Frage der Erwerbslosigkeitsunterstützung Verhandlungen zu nehmen.

Paratyphuserkrankungen in Gotha.

Gotha. Nach dem Bericht von Schäffel- und Kleinfelder sind hier eine Anzahl Einwohner unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung hat das Vorhandensein von Paratyphusbazillen ergeben. Wie verlautet, ist die von den durch die Erkrankung betroffenen Familien genossene Wurst bei vier verschiedenen Fleischermeistern gekauft worden. Auch bei den Angehörigen dieser Fleischermeister wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der Radioloverker mit dem Mars.

London. Ein englischer Gelehrter, Dr. Robinson, erklärte, er habe Radiogramme erhalten, die darauf hinweisen, daß der Mars verloscht habe, mit der Erde in Verbindung zu treten. Dr. Robinson besäße, auf den Appell, der die Buchstaben 'MGSW' enthalten habe, zu antworten. Er begab sich zum Londoner Zentralpostamt und übergab dem Beamten eine Radiobotschaft an den Mars mit dem Auftrag, sie gegen Mitternacht aufzugeben. Der Beamte legte feierlich Übertragung an den Tag und ließ sich die Gebühren auszahlen, die er nach dem Satz für Sendungen für Schiffe auf hoher See berechnet. Ob die Radiostation die Sendung aufgegeben hat, ist nicht bekanntgeworden, wird aber nicht bezweifelt. Im Ungewissen ist man darüber, ob der Mars die Sendung erhalten hat.

Der deutsche Außenhandel.

Wenn sich schon die Wissenschaft über eine Frage nicht klar und nicht einig ist, kann man sich nicht wundern, wenn die Laien völlig ratlos dastehen. — Hieran muß man denken, wenn man die Kommentare las, mit denen unsere nationalökonomische Wissenschaft und unsere wirtschaftspolitische Publizistik die Ergebnisse unserer Außenhandelsstatistik begleitete. Im statistischen Reichsamt werden allmonatlich Zahlen veröffentlicht, aus denen zu ersehen ist, wieviel (d. h. für wieviel Millionen Mark) Waren wir im vorhergehenden Monat eingeführt und ausgeführt haben. Die Zeitungen pflegen dann an diese Zahlen Betrachtungen anzuknüpfen, ob und wie weit sie charakteristisch sind für unsere wirtschaftliche Lage, für die Zunahme oder Abnahme des Volkswohlfundes, für unsere Zahlungsfähigkeit gegenüber unseren Reparationsgläubigern und für manches andere. Wenn dann gar ein viertel, ein halbes Jahr oder gar ein ganzes Jahr vergangen und durch statistische Zahlen belegt ist, so werden sozujagen regelrechte Bilanzen aufgemacht, aus denen dann geschlossen wird, ob es mit uns aufwärts oder abwärts geht.

In diesen Tagen sind die Septembereinfuhr für unseren Außenhandel veröffentlicht worden; damit liegt gleichartig das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Jahres vorläufig — allerdings für dreiviertel Jahre — vor. Insgesamt hat Deutschland in dieser Zeit für fast 10 Milliarden Mark mehr Waren ausgeführt als eingeführt. Da in den letzten Monaten des Kalenderjahres erfahrungsgemäß die Nachfragemittel einfließen (weil die eigene Ernte zur Verfügung steht) nur gering zu sein pflegen, ist zu erwarten, daß der „Kittsaldo“ von etwa 100 Millionen Mark bis Ende 1926 nicht mehr zu einem Passosaldo werden wird. Nehmen wir an — was wahrscheinlich ist —, daß wir für das ganze Jahr 1926 einen Kittsaldo von ¼ Milliarde haben werden, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß sich unser Außenhandel gegenüber dem Vorjahre (24 Milliarden Passosaldo) um volle 3 Milliarden Mark gebessert hat. Diese Tatsache muß deshalb so außerordentlich verwundern, weil wir in diesem Jahre eine durchschnittlich sehr viel größere Arbeitslosigkeit gehabt haben als im vorigen Jahre, und weil also das Verhältnis der Schaffenden zu den bloß Verzehrenden in diesem Jahre viel ungünstiger gewesen sein muß als im vorigen Jahre. Auf der Suche nach den Gründen kommt man zu folgendem Ergebnis: Das Jahr 1926 war das Jahr der „Rationalisierung“, d. h. der sparsameren Gestaltung der Produktion. Diese Rationalisierung erstreckte sich zum Teil auf sachliche Faktoren (Ersatz unrentabler Maschinen und Werkzeuge durch neue, Stilllegung unmodern gewordener Betriebe, Verbesserung der inneren Organisation der Werke usw.), zum Teil aber auch auf persönliche Faktoren wie Entlassung überflüssiger Arbeitskräfte und bessere Ausnutzung der Arbeitskraft der in den Betrieben Verbliebenen. Man darf annehmen, daß von der Entlassung in erster Linie die weniger Tüchtigen betroffen worden sind. Daraus würde man schließen können, daß der Rückgang der wirtschaftlichen Leistung geringer gewesen ist, als dem Zahlenverhältnis der Arbeitslosen zu den Beschäftigten entsprechen würde. Wenn man das dagegen zu weit gehen, zu behaupten, daß durch die Ausmerzung der Überflüssigen die Gesamtleistung auch absolut gestiegen ist, so kann man dem nicht zustimmen. Wohl aber darf als Tatsache angesehen werden, daß durch die Rationalisierung der Wirtschaft die Preiswürdigkeit unserer Erzeugnisse zugenommen hat, und daß wir dadurch unsere Warenausfuhr gegenüber dem Vorjahre heben konnten. Wenn es uns gelingen würde, auch die zur Zeit Unbeschäftigten wieder in den Produktionsprozess einzureihen, so würden wir den wohl nur vorübergehenden Anfahrüberflüssigkeit im Jahre 1926 in einen dauernden Ueberflüssigkeit verwandeln können und damit die Vorbedingung erfüllen, daß unser Wohlstand wieder zunimmt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Oktober 1926.

Wertblatt für den 30. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁸	Mondenaufgang	—
Sonnenuntergang	4 ²⁸	Munduntergang	2 ²² A.

1870 Die Preußen fürmen Le Bourget vor Paris —
1918 Waffenstillstand zwischen der Türkei und der Entente —
1923 Die Türkei wird Republik.

Das Sterben in der Natur.

Wie ein schöner, längst verschwundener Traum liegen die warmen, strahlenden Sommertage hinter uns. Im Sturmschritt folgt der Spätherbst durchs Land. Seine Winde, seine Stürme, seine Regenschauer und seine grauen, schweren Nebel, seine meist sonnlosen, feuchtkalten Tage räumen rasch mit dem letzten bleibenden Schmutz in der Natur auf. Vereinsam blüht da und dort noch inmitten welcher Gartenwildnis eine helle, zarte Rose. Dahlien und Asters leuchten stumme Gesellschaft, wartend, bis die Stunde ihrer Bestimmung gekommen ist. Die und da leuchtet aus dünner und dünner werdendem Laubwerk noch ein vergessener Apfel mit glühenden Wangen. Veerter und sechser wirbt in den Dothaumtönen. Ein reiches Farbenspiel verflucht überall mit dem unaußersichtbaren großen Sterben in der Natur ein wenig auszuspähen. Am schönsten ist das Reid, das Wald- und Aeslandschaft angelegt haben. Da leuchtet es herrlich und wunderbar auf, wenn schräge, leuchtend Sonnenstrahlen Hügel und Wälder schreibend lieblich. Da sprühen Farbensmischungen aus, die mancher in einem Gemälde von Menschenhand als unaufrichtig bezeichnen würde. Die Felder sind leer und verlassen, höchstens daß sie noch hier und da verrottete, schwärzliche Kartoffelkrautbestände zeigen. Anstehend fährt da und dort der schwarze Pflug durch das Braubrand des herblichsten Aderlandes und verwandelt es in wohlthuendes, einheitsdres Erdbraun. Früh fällt die Nacht ein. Klagen, klönnen, pfeisend fährt der Herbstwind durch zerzauste Kronen. Wie lange noch, und Feld und Fluß und Garten alles wird entblüht und bereit sein, vom Winter seinen wärmenden, schlafenden weichen Schneemantel zu empfangen.

Still ruht der See. Das sächsische Bürgertum hat sich die Zigarette über beide Ohren gezogen. Die Bahnerveranstaltungen im Lande zeichnen sich durch einen geradezu trostlosen Verlauf

Er preßte die Lippen fest aneinander, und eine schärfe Falte stand tief zwischen seinen Augenbraunen. Die Käsin schloß die Kompositeller zusammen; Werner hatte ihr lösliches Apfelsim verzeichnet — die Schlüssel war ganz geführt geblieben; auch von den kleinen Kuchen, die er sonst so gern dazu aß, hatte er nicht einen genommen! Es tat ihr doch leid, weil sie jeden Tag ihre Freude hatte, zu sehen, wie es ihm schmeckte!

— mit anderen Worten, Mutter, Ulla ist dir zu dieser Zeit nicht willkommen! — sagte Werner nach kurzer, drückender Pause, dann wollen wir selbstverständlich nicht hören! Fräulein Schwarz bleibt ja wohl auch noch immer am Abend!

Wenn ich sie dazu auffordere, ja! Und ich sehe nicht ein, warum ich es diesmal nicht tun soll! — entgegnete die Frau Rat, sich mit Trotz wappend.

Ich verstehe, Mutter, ich will euch nicht lästig fallen — durchaus nicht! Dennoch möchte ich dich bitten, auch meiner Braut die Rücksicht zu erweisen, die du jeder Fremden entgegenbringst! — bemerkte er in bestimmtem, fast höflichem Tone, aus dem sie wohl seinen berechtigten Groll hörte.

Die alte Dame erstarrte: sie fühlte sich beschämt. Sie unterdrückte die aufsteigenden Tränen — ach, Werner, es wird mir so schwer, weil — ach, ich kann mich an den Gedanken nicht gewöhnen! Ist's denn nur wahr? — Wirklich, unwiderruflich wahr? — In banger Frage sah sie ihn an.

Mutter, ich bin dreißig Jahre und habe bisher immer gewußt, was ich getan habe! Sollte ich nun in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens mir selbst untreu geworden sein?

Ja, mein Sohn! — sagte sie ohne Zögern, ihn groß bei ihren Worten ansehend.

Anwille malte sich deutlich auf seinem Gesicht; sie merkte, wie er an sich hielt, um nicht heutig zu werden.

Ach, mein Sohn, Liebe, oder vielmehr verblendete Leidenschaft, macht die Menschen blind — selbst die tüchtigsten Ärzte! — fügte sie mit einem schwachen Verleugung zu lächeln hinzu.

Ihr ganzes Leben war eine drängende Bitte, die er wohl verstand, aber nicht erfüllen konnte.

aus. Drei Jahre lang ist es dem sächsischen Bürgertum gut gegangen, da die Regierung Hecht für Ruhe und Ordnung im Lande sorgte und ein so wildes moskowitzisches Chaos nicht mehr möglich war, wie im Jahr 1923 unter der Herrschaft Bigners. Sofort hat das Bürgertum alles vergessen und scheint sich dem naiven Glauben hinzugeben, daß jene Zeiten nicht wiederkehren können. Wenn sich das sächsische Volk nicht endlich aufricht und sich auf seine Pflichten gegen Volk und Vaterland und gegen die eigene Familie bekennt, dann kann es am 31. Oktober ein böses Erwachen geben.

23jähriges Bestehen. Die Müller-Swangs-Jungfrau zu Wilsdruff feierte am Mittwoch im Weißen Adler zu Wilsdruff nach Abhaltung der Jahungsgemäßen Jahungsoversammlung ihr 23jähriges Bestehen. Man hatte, angesichts der ersten Lage unseres niedergehenden Gewerbes, Wert darauf gelegt, diesen Tag zwar würdig, aber ohne unnützes Aufleben und Gepränge zu begehen, was auch gelungen sein dürfte. Von geladenen ehemaligen lieben Mitgliedern war nur der letzte Pohlendorfer Bindmüller Gustav Bertel erschienen. Hieran erinnerte man leider immer wieder, daß der Müller-Swangs-Jungfrau der Handwerkerstand kollektives Zusammengehörigkeitsgefühl nicht verstehen lernen will. Unser Senior, der ebenso schlichte wie treue Kollege Melzer in Röhndorf, wurde von dem Jahungsgemäßen, gar manchem Kollegen ärgerlichen Jahungszwang hinsichtlich Verleumdungselbst und Beitragszahlung trotz einstimmigen Beschlusses für die Folgezeit entbunden. Telegraphische und schriftliche Wünsche waren eingegangen von der Gewerbelammer Dresden, dem Deutschen Müllerverband in Leipzig und dem getreuen Edart der deutschen Kleinmüller, des Deutschen Handwerks und nicht zuletzt des deutschen Volkes überhaupt, Herrn Theodor Frisch in Leipzig, welcher übrigens am 28. d. M. seinen 74. Geburtstag feierte, was doch vielleicht einige Leser interessieren dürfte. Ein Wunschtelegramm der Verammelten sollte ihn erfreuen. Eine freiwillige Sammlung für Theodor Frisches Hammerjubiläumsspende ergab den erfreulichen Betrag von 2150 Mark. Der stellvertretende Obermeister Max Lehmann (Klipphausen) überreichte Obermeister Ristene sowie Schriftführer Kegerer je eine prächtig wirkende Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen in Anerkennung 23jähriger Treue, welche beide mit Dank und Rührung entgegennahmen. Hierauf hielt der Obermeister einen zeitgemäßen, die fürstbar ernst zu nehmende Bereiterbeit auf allen Gebieten unseres Lebens berührenden Vortrag und erstattete sodann den von ihm verfassten Bericht über Entstehung und 23jährige Tätigkeiten der Jahung. Letzterer soll trotz einstimmigen Beschlusses in Druck erscheinen und u. a. unseren Lehrlingen späterhin als Ansporn überreicht werden. Ein gemeinsames, von der Vergnügungsstelle gewähltes gemeinsames Essen, gewürzt mit manch wohlgemeintem Wort und einem vom Obermeister seiner Jahung gewidmeten, dem Ernst der Zeit entsprechend gehaltenen Toastschloß die Feier ab, doch hielt gemütlliche Unterhaltung die Besucher noch lange zusammen.

Ein großer Feuerechein war gestern abend in der sechsten Stunde von hier aus in der Richtung Klingenberg zu beobachten. Das Schadenfeuer war in der Scheune des Gutsbesitters Grünbl in Obercunnersdorf zum Ausbruch gekommen. Die gesamten Feuerwehren der ganzen Umgebung von Dippoltswalde bis Robenan und Freital waren zur Bekämpfung ersg. rüdt. Es wirkte Brandstiftung vermutet.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 29. Oktober der Ehrenauverreiter Robert Richter in Meißen. Beim ersten Geburtstagsfest im Jahre 1881 in Plauen war er der erste Sieger. Von 1882 bis 1888 war er Kampfmart des Gauces. Als Gauverreiter führte er den Gau von 1888—1909 in brüderlichem Einvernehmen mit dem Gauwart Richard Richter zu stolzer Höhe. Mga dieser vorbildliche Führer noch recht viele Jahre sich geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreuen und sein Rat auch weiterhin hier im Gauce Geltung besalten.

Winter im Erzgebirge. Der Winter hat nunmehr seinen Einzug in das Erzgebirge gehalten. Bei drei Grad Kälte und zehn Zentimeter Schneehöhe ist an eine Fortsetzung jeder landwirtschaftlichen Arbeit nicht zu denken. Die Waldbbäume brechen fast unter der Last des Schnees und des Raubweises, so daß mit einer Schneedrucksalamität zu rechnen ist, wenn vor einem Tauwetter noch Neuschnee fallen sollte.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarke für die Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1926 folgenden Bericht: Die Zahl der unterstföchten Erwerbslosen betrug am Anfang der Berichtswoche 155.009 (117.172 männliche, 37.827 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger 125.801, so daß seit dem 1. Oktober d. J. eine weitere Abnahme von 6304 (4230 männliche und 2074 weibliche) Hauptunterstützungsempfänger und

Mutter, es kümmert mich sehr, daß du meiner Braut nicht mit der mütterlichen Liebe entgegenkommst, auf die sie Anspruch hat —

Sie hat meine Pläne durchkreuzt! — murmelte die alte Dame.

Nicht sie, Mutter! Mich trifft der Vorwurf, wenn du einen Vorwurf konstruieren willst! Ulla hat nichts von deinen Plänen gemußt! Ich begreife ja, wie dir das alles schwer wird, Mutter, aber du willst doch nicht, daß unser gutes Verhältnis getrübt wird dadurch, daß du dich gegen das elternlose Mädchen so ablehnend verhältst! Mich schmerzt es, und Ulla tuft du unrecht! — Willst du mir mein Glück trüben oder gönnt du es mir nicht? — Bittend streckte er ihr die Hand entgegen.

Alles, mein Sohn, gönne ich dir — denn mein Gedanke gilt ja nur deinem Glück — das aber sehe ich nicht in deiner Verbindung! — sie sah eine ungeduldige Bewegung —

ich will dir ja keine Vorurteile machen, aber du kannst mir wenigstens erlauben, meine Gegengründe zu äußern — auch wenn es — leider — vergeblich ist! — Bringe mir Fräulein Morandis, wann du willst! —

Ta ich heute nicht förend in deine Bestimmungen eingreifen möchte, werde ich mir erlauben, Ulla für morgen abend zu bitten. Heute abend werde ich dann mit ihr ins Theater gehen. — Nein, nein, Mutter, lasse es bei dieser Bestimmung — wehrte er ihren schwachen Versuch des Widerspruchs ab.

Sein fester, förmlicher Ton, in dem eine große Empfindlichkeit lag, schmerzte sie. Doch sie fühlte sich auferstanden, schon heute abend Ulla bei sich zu sehen, auch wenn es Werners Wunsch war, den Sonntag mit der Braut nicht auf fremdem Boden verbringen zu müssen. Alles in ihr kräufte sich, ihm auch noch darin entgegenzukommen! — Sie mußte sich erst an den Gedanken, daß Ulla Morandis die Erwählte des Sohnes war, gewöhnen! Und vor allem mußte sie Elisabeth schonend vorbereiten. Wie aber ihr diesen schwereren Schlag beibringen? Selbst die schonungsvollste Art würde immer noch hart und graum sein! Das Herz krampfte sich ihr zusammen, gedachte sie des lieben Mädchens! Tief keuchte sie auf. Wie schwer würde es werden!

(Fortsetzung folgt.)

„Elisabeth“

Roman von FR. LEHNE.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

— Am anderen Morgen hatte Werner es der Mutter gesagt, daß er sich mit Ulla verlobt.

Sie sah gemütllich am Kaffeetisch, den die Frau Rat am Sonntag immer sehr festlich und reichlich herrichtete — als Entschädigung für die kurzen, knappen Frühstücksmomente, die sich der Sohn an den Wochentagen nur gönnen konnte, und so recht von Herzen froh genug die alte Dame das Zusammensein mit ihm in der Beaglichkeit der Sonntagmorgensfunde, die durch Werners Eröffnung so empfindlich gekört wurde.

Nicht umsonst hatte er sich davort gefürchtet; er war von vornherein auf einen heftigen Widerstand der Mutter gegen seine Wahl gefaßt gewesen — aber daß sie so ablehnend und gar nicht zu überzeugen war, hatte er doch nicht gedacht.

Und zum ersten Male wohl ging er in Anstrieden von der Mutter fort! Sie fragte nicht, wohin er wolle, gönnte ihm kein gutes Wort, was er doch schmerzlich empfand, weil er sich zu sehr mit ihr eins gefühlt und sie ihm bisher das Feinste auf der Welt gewesen. Er hatte sich in vielem nach ihr gerichtet — aber in der Wahl seiner Lebensgefährtin sich er sich nicht von ihr beeinflussen!

Das Mittagessen verlief sehr schweigend; keiner hatte Lust, etwas zu essen, kaum daß man die Speisen berührte! Die alte Dame fragte nicht nach Ulla. Es tränkte ihn doch. Kühl und knapp bemerkte er am Schluß der Mahlzeit — ich habe die Absicht, Mutter, dir heute nachmittag meine Braut vorzustellen — du hast ja nichts vor — wird es dir passen?

Wie unter einem Veitstänchen suchte die alte Dame bei dem Worte „Braut“ zusammen, das ihr grell und mißtönend in die Ohren klang.

„Du weißt, Werner, daß Elisabeth Schwarz jeden Sonntag nachmittag mein lieber Gast ist — doch steht es ganz in deinem Ermessen.“

3933 Zuschlagsempfänger erfolgt ist. In der Summe der Hauptunterstützungsempfänger sind 6002 Erwerbslose unter 18 Jahren einbezogen. Außer den unterstützten Erwerbslosen sind noch 14 808 Nichtstandsarbeiter gemeldet. In der vorhergehenden Kalenderwoche sind 1803 Erwerbslose als Mitarbeiter beschäftigt worden. Vergleicht man das Ergebnis mit dem der am 1. Oktober d. J. stattgefundenen statistischen Erhebung, so ergibt man, daß sich der Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen bedeutend verlangsamt hat. Die Gründe hierfür sind vorwiegend in der vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit zusammenhängenden Verringerung vieler Aufgabenarbeiten, besonders in der Landwirtschaft.

Rablenflug. Immer und immer wieder kann man die Wahrnehmung machen, daß zumeist jüngere Leute auf ihrem Fahrrad sitzen, ohne mit den Händen vorschriftsmäßig die dem Zwecke dienende Lenkstange zu berühren. Trotz aller Warnungen, daß durch diese Unfälle oft Gefahr nicht nur für das eigene Leben des Rablers, sondern auch anderer Passanten besteht, kümmern sich jene Leute wenig um die wohlgemeinten Ratsschläge. Vielleicht werden gegen diesen Uebertritt gesetzlicher Bestimmungen entsprechend scharfe Maßnahmen getroffen, um die Rabler zum ordnungsmäßigen Fahren zu zwingen.

Erleichterter Besuch der Kriegsgräber Frankreichs. Es ist heute ohne Schwierigkeiten möglich, die Gräber der Gefallenen in den ehemaligen Kriegsgebieten Frankreichs zu besuchen. In Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat es die Direktion des Mitteleuropäischen Reisebüros in Berlin W 9 übernommen, Reisende von jedem Ort Deutschlands aus zu den Kriegsgräbern zu befördern und dabei nicht nur für die Fahrt zum Reiseziel zu sorgen, sondern auch Unterkunft, Verpflegung, Autofahrt bis zum Friedhof, Empfang durch einen deutschsprachenden Vertrauensmann am Bahnhof des Reisezieles sicherzustellen.

Krebsfreie Kartoffelarten ermöglichen bekanntlich ertragsreichen Kartoffelbau auch auf Flächen, auf denen sich der Kartoffelwurm ausbreitet. Leider aber werden von untreuen Händlern immer wieder Pflanzkartoffeln als Krebsfrei bezeichnet und verkauft, die sich nachher, d. h. erst bei der Ernte als stark krebsanfällig entpuppen. Die Hauptstelle für Pflanzkartoffeln, Dresden-Alstadt 16, Stübelleite 2, Tel. 33220, die über krebsfreie Kartoffelarten kostenlos jedermann Auskunft gibt, weist deshalb erneut darauf hin, daß eine einwandfreie Belieferung mit Krebsfreien Pflanzkartoffeln am sichersten gewährleistet wird durch Bezug derselben von ihrer Vertrauensstelle, dem Landeslandbauverein für Sachsen, Dresden-A., Winkelmannstraße 4, der krebsfreie Pflanzkartoffeln in den verschiedensten bewährten Früh-, Mittel- und Spätarten stets vorrätig hält.

Schnellere Dren vor Zug und kalter Feuchtigkeit! Ein scharfer Luftzug im frühen Morgenstunden auf dem Wege zur Arbeit findet im Kanal des äußeren Gehörganges nur allzu leicht Eingang und reizt das Trommelfell mit seinen feinen Nerven zu schmerzhaften Entzündungen. Ohrenschmerzen, Ohrenschwellen, Beschwerden beim Schlafen sind die Anzeichen für allerlei beginnende Ohrenleiden, die man nicht unbeachtet lassen darf. Sie können der Anfang zu Schwerhörigkeit sein, vielleicht wohl gar zur Taubheit führen.

Kein Verkaufszwang für Waren im Schaufenster. Im Publikum ist vielfach die Auffassung verbreitet, daß die Ladengeschäfte verpflichtet seien, dieselben Gegenstände, die sie mit Preisauszeichnungen im Schaufenster ausgestellt haben, auf Verlangen dem Käufer zu überlassen. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin weist demgegenüber darauf hin, daß keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, wonach der Verkäufer zum Verkauf der im Schaufenster ausgestellten Waren gezwungen werden kann. Die Zurückhaltung bedeutet lediglich eine öffentliche Preisversteigerung für die Abgabe von Waren zu leichteren Preisen als sonst üblich. Wenn der Abnehmer nicht in der Lage ist, diese Ware abzugeben, eine unrichtige und gegen das Gesetz verstößende Angabe vorliegen würde. Ein Pfand, gerade an im Schaufenster befindlichen ausgezeichneten Gegenständen abzugeben, bestehe nicht.

Kapitalverehrung. — Fristverlängerung für die Sanierungsmaßregeln aus Anlaß der Goldumstellung. Kapitalerhöhungen und ähnliche Kapitalzuwendungen bei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung unterliegen einem ermäßigten Steuerfuß (nach dem Steuermildergesetz 1 %), soweit sie zum Ausgleich des Wertverlustes dienen, der sich beim Vergleich des vorhandenen Vermögens mit dem Wert der Kapitalanlage ergibt. Die Befreiung solcher Kapitalaufstellungen gilt nach den derzeitigen Bestimmungen nur bis zum 31. Dezember 1926. Durch eine neue Verordnung vom 12. Oktober 1926 wird diese Frist bis zum 30. September 1927 verlängert. Der Stichtag vom 30. September 1927 ist deshalb gewählt, weil bis dahin die im Art. 3 des Steuermildergesetzes für die Gesellschaftsteuer vorgesehenen Steuererleichterungen Geltung haben.

Die Städtische Gewerbeschule Meissen fordert jetzt wieder auf, im Laufe des Monats November die Schüler für das Schuljahr 1927/28 anzumelden. Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch im letzten Schuljahr die Städtische Gewerbeschule in Meissen ihre vorwärtstrebende Entwicklung beibehalten, was sich am deutlichsten in der ständig steigenden Klassen- und Schülerzahl ausdrückt. Die Schülerzahl ist von 1300 im Vorjahre auf über 1400, die Klassenzahl von 55 Klassen auf jetzt 62 Klassen gestiegen. Die vom Leiter, Herrn Oberstudienrat Dr. Bergmann, und 13 hauptamtlichen Lehrern unterrichtet werden. Daneben wirken an der Schule nebenamtlich noch 19 Handwerksmeister und Meisterinnen und eine Reihe von Herren aus der Volkshochschullehrerschaft. Vier Fachgruppen vereinigen die Fachklassen. Es sind dies die Fachgruppen 1. für das Metallgewerbe, 2. Holz- und Baugewerbe, 3. Bekleidungs- und Textilgewerbe, 4. Nahrungsmittelgewerbe. Zahlreiche Lehrwerkstätten, auf deren weiteren Ausbau Schulleitung und Lehrerschaft ihr kräftigstes Augenmerk richten, sorgen dafür, daß Lehre und Übung eng miteinander verbunden bleiben. Im letzten Schuljahre ist die Lehrwerkstatt der Tischlergewerbeschule bedeutend erweitert und mit wertvollen neuzeitlichen Maschinen ausgestattet worden. Die Schule hat den Zweck, jungen Leuten, die sich dem Gewerbe- und verarbeitenden Berufen widmen wollen, den zur Ergreifung ihrer praktischen Lehre notwendigen Fachunterricht zu erteilen. Alles weitere über Schulgeld, Schulgeldebezug, Lehrmittel usw. ist aus den „Kurzen Nachrichten über die Städtische Gewerbeschule in Meissen“ zu ersehen, die von der Leitung der Schule kostenlos bezogen werden können.

Grumbach. (Turnverein D. T. — Abend.) Ein Abend, gel. lüftes Besamensein. Einen schönen Klang hat dieses Wort bei unserer Turnerjugend gefunden. Ein jeder freut sich, ob Turner oder Turnerin, wenn es heißt: morgen Tiabend! Der beste Beweis ist jedesmal das wohlgefüllte Zimmer. Auch

gestern abend hatte sich fast die gesamte Turnerjugend eingefunden. Ein freundliches und gehobenes Zimmer hatte uns Gastwirt Bohr zur Verfügung gestellt, wofür wir im besonderen Dank wissen. Wie jedesmal an unseren Abenden, so auch gestern, herrschte Freude und Anzuehung. Ein jeder folgte begeistert den Darbietungen. Es ist besonders zu begrüßen, daß sich immer mehr bereisenden, auch etwas zur Unterhaltung beizutragen. Der nächste Abend wird am 11. November stattfinden. Ein besonders interessantes Programm wird schon jetzt vorbereitet. Gut Heil!

Kesselsdorf. Blaue Kreuz-Stunde über Trinkerhilfe findet in Kesselsdorf am 31. Oktober nachmittags 4 Uhr in der Geschäftsstelle (Dialonat)-des evangelisch-kirchlichen Blaue Kreuz-Bundes statt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Sonntag
den 31. Oktober

Landtagswahl

Jeder muß wissen, daß das Wahlrecht auch eine
Wahlpflicht
in sich schließt. Keiner darf an der Wahlurne fehlen.

Kesselsdorf. (Gesangskonzert.) Sein diesjähriges Herbstkonzert veranstaltet der Männergesangsverein „Niedertafel“ nächsten Sonntag (Reformationsfest) abends 8 Uhr in der „Krone“. Als Mitwirkende sind die Konzertlängerin Fräulein Marichen Schmiedede (Sopran) und das Köhler-Orchester Dresden gewonnen worden, so daß für die hoffentlich recht zahlreichen Besucher einige genussreiche Stunden zu erwarten sind.

Perzschwitz. (Motorradunfall.) Montag abend in der ersten Stunde stürzte an der Brückenstraße nahe der Halle ein dem Gröbber Sasoverhand Angehöriger vom Motorrad. Der Verunglückte kam mit leichten Verwundungen im Gesicht und an den Händen und dem rechten Bein davon. Er besand sich auf der Fahrt nach Biskopsfeld.

Kirchennachrichten. — Reformationsfest.

Kollette für den Gustav-Adolf-Verein.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (besonders für die Jungen); abends 8 Uhr Jungmänncherverein (Pfarrhaus). — Mittwoch den 3. November: Abends 8 Uhr Jungmänncherverein (Pfarrhaus). — Donnerstag den 4. November: Abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarrhaus).

Kirchenuftritt: „Teur's Gotteswort.“ Motette für gemischten Chor (a capella) von Hauptmann. Gesang: Kirchenchor.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, danach Kinder-gottesdienst; nachm. 3 Uhr (nicht wie abgeändert, um 4 Uhr) Abendmahlsgottesdienst. — Donnerstag: Posaunenchor.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Deber); vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Feier des Reformationsfestes.

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles (besonders für die Jungen); vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst, anschließend Jugendunterredung (Ortsparfarrer). — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmänncherverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmänncherverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmänncherverein (jüngere Abteilung).

Sora. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahles.

Köhrensdorf. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; nachm. 1 1/2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles; abends 8 Uhr Jungmänncherverein im Pfarrhaus. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, danach Kinder-gottesdienst.

Selbbsdorf. Montag: Vorm. 10 Uhr Kirchweihfestgottesdienst.

Wantenstein. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst (Pf. Weber). — Montag (Kirchweihfest): Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Lutzardi-Grumbach).

Perzschwitz. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; vorm. 11 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst. — Montag: Abends 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins in der Gaststätte zur Dorfweide.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 3 Uhr musikalische Feiertunde.

Vereinskalender.
„Ankreis.“ 30. Oktober abends 1/8 Uhr im „Alder“
47. Eiftungsfest.
Turnverein D. T. 31. Oktober abends 7 Uhr öffentlicher Theaterabend mit Tanz im „Löwen“.

Bette bericht.
Vorübergehend Temperaturen noch etwas ansteigend, bei starker Bewölkung zeitweise Niederschläge. Auch das gesamte Erzgebirge frostfrei. Südwestliche Winde. Später bei nördlicher Richtung drehenden Winden voraussichtlich erneut Temperatur-rückgang.

Sachsen und Nachbarstaat

Tharandt. (Jahrhundertfeier.) Die forstliche Hochschule, ein Lebenswerk des großen Forstmannes Heinrich Cotta, kann in diesem Jahre auf ihr 110-jähriges Bestehen als Staatsanstalt zurückblicken. Wenn man weiß, daß sowohl die 50- wie auch die 100-Jahrfeier 1866 und 1916 durch den Krieg unmöglich wurde, dann wird es begreiflich erscheinen, daß die Hochschule nun aus Anlaß ihres 110. Geburtstages zu würdiger Feier rüstet. Folgendes Programm ist der Feier zugrunde gelegt: Am 31. Oktober abends 8 Uhr Begrüßungabend im Stadtbad, Montag den 1. November 10 Uhr Festgottesdienst mit Begrüßung der Gäste, Rectorsübergabe und Festrede, 12 Uhr Grundstein-

legung des neuen Instituts-Gebäudes auf dem Bauplatz der Hochschule gegenüber, 3 Uhr historischer Festzug durch die Stadt, 7 Uhr Fackelzug und Laternenbeleuchtung, 9 Uhr Festkommers im Stadtbad. Dienstag den 2. November 10 Uhr Preisrichter, ab 4 Uhr Tanz in allen Festhallen der Stadt. Ein besonderes Schauspiel in künstlerischer, festlicher und historischer Hinsicht verspricht der von Hofrat Prof. Seyffert-Dresden entworfenen Festzug zu werden, dessen sechs Gruppen unter dem Motto: Die Beziehungen des Menschen zum Walde im Wandel der Jahrhunderte prächtige Bilder aus der germanischen, der Ritter- oder romanisch-gotischen Zeit, der Renaissance, des Rokoko, der Zeit vor 100 Jahren und der Jetztzeit im Auge vorbeiziehen lassen. Denjenigen, die verhindert sind, das Fest zu besuchen, wird am 1. November 7,15 Uhr abends Prof. Wiebemann einen Vortrag bieten durch den Rundfunk „Hundert Jahre Forstwirtschaft und Forstwissenschaft in Sachsen“.

Riesa. (Der abgelehnte Gemeindehaushalt-plan.) In der letzten gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde der Haushaltplan wiederum abgelehnt, und zwar von der bürgerlichen und der kommunistischen Fraktion gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Grünberg bei Augustsburg. (Eine hochherzige Belastung.) Bürgermeister Schubert veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Der Einwohnerzahl wird hierdurch bekanntgegeben, daß Herr Fabrikbesitzer Max Julius Hauschild in liebenswürdiger Weise den ersten Termin Kirchensteuer 1926 für die gesamte Einwohnerzahl bezahlt hat. Bereits entrichtete Beiträge können im Gemeindecassier wieder abgehoben werden.“

Plau-Bernsdorf. (Ein Liebesbrief im Luftballon.) Eine junge Dresdner Turnerin, die sich sehr nach dem Ehestand sehnt, hatte ihr Herzgeschehnis einem Briefe anvertraut und diesen mit einem Kinderluftballon in die blaue Weite fliegen lassen. Und Gott Amor scheint ihn gelenkt zu haben. Der Ballon landete hier in einem Schrebergarten und wurde von einem — jungen, und was die Hauptsache ist! — ledigen Turner, der seine Brust mit dem Deutschen Sportabzeichen schmücken darf, gefunden. Er hat den Brief beantwortet und Gott Amor wird — vielleicht — den seltsamen Zufall zu nutzen verstehen.

Dösch. (Bogen Unrentabilität kommt die Kraftwagenlinie Oshag-Rußchen-Orimma wieder in Wegfall.) Nun soll in Kürze in Bernsdorf eine Sitzung einberufen werden, um eine Linie Leisnig-Bernsdorf-Rußchen-Dahlen ins Leben zu rufen, zu der die Vorarbeiten vor dem Kriege schon so weit geblieben waren, daß der Betrieb aufgenommen werden sollte.

Briefe unserer Leser

Nachmal: Zur bevorstehenden Landtagswahl.

Deine Erwiderung, lieber Freund „aus der Stadt“ trifft nicht das Richtige. Wenn es in der erst kürzlich erschienenen neuesten Wahlordnung heißt, daß der einen Wahlschein bekommen soll, der sich während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wahlbezirktes aufhalten muß, so müssen die Gründe eben auch zwingend sein. Parteipolitische Wahlkontrolle ist gewiß kein zwingender Grund im Sinne des Gesetzes. Denn sonst müßte auf die Auslage hin, daß er für seine Partei an irgendeinem Orte Wahldienste leisten wolle, jedem ein Wahlschein ausgehändigt werden. Eine Nachprüfung der Sachlage wäre ummöglich und das „Zwingend“ der gesetzlichen Bestimmungen gegenstandslos. Gesetze sind nicht dazu geschaffen worden, daß sie umgangen werden. Zudem liegen die Verhältnisse in dem von mir erwähnten Falle noch einfacher. Die sozialdemokratischen Wahlkontrolleure sitzen in den Wahllokalen unserer Dörfer nur 3 bis 4 Stunden, dann kommt Ablösung aus der Stadt. Die Abgelösten kehren in die Stadt zurück. Beide haben also wohl Gelegenheit, in ihrem Wahlbezirkte zu wählen, d. h. eine Ausgabe von Wahlscheinen an sie wäre nicht nötig. In jedem Falle werden die Wahlschüsse unserer Dörfer richtig handeln, wenn sie alle Wahlkontrolleure, die nicht im Wahlbezirkte wohnen, ablehnen. Die oberbehördliche Entscheidung mag der anrufen, der sich benachteiligt fühlt. Einer vom Dorfe.

Der Zutritt zum Wahllokal.
Unter Bezugnahme auf die Notiz unter „Briefe unserer Leser“ in Nr. 252 des „Wilsdruffer Tageblattes“ vom 27. d. M. werden wir ersucht, im Interesse der Gemeinden Nachstehendes zu veröffentlichen:

Nach § 20 des Landeswahlgesetzes vom 6. Oktober 1926 ist die Wahlhandlung und Ermittlung des Wahlergebnisses öffentlich. Jeder Wahlberechtigte hat Zutritt zum Wahlraum (§ 32 der Landeswahlordnung vom gleichen Tage). Nur dann, wenn die Ruhe und Ordnung der Wahlhandlung gestört wird, ist der Wahlvorstand berechtigt, die betreffende Person aus dem Wahlraum zu verweisen. Hiernach wird bei etwaigen Einsprüchen gegen die Hinausweisung leicht der Fall eintreten können, daß im Wahlprüfungsverfahren die Annahme Platz greift, als sei bei der Wahl unter Außerachtlassung der gesetzlichen Vorschriften die Öffentlichkeit der Wahlhandlung nicht gewahrt worden und daß dadurch die Gemeinde sich der Gefahr aussetzt, noch einmal wählen zu müssen.

Vermilchtes

Erhaltung von Mensch, Tier und Pflanze. Zwei österreichische Forscher, Professor Dr. Hochstetter und sein Assistent Dr. Schmiedl, haben ein Verfahren erfunden, das für Museen, Lehrmittelsammlungen, für Schulen und öffentliche Anstalten, aber auch auf industriellem Gebiet von unwägender Bedeutung sein soll. Nach dem neuen Verfahren kann jeder menschliche oder tierische Körper in seiner natürlichen Form, mit seinen natürlichen Augen und selbst mit den feinsten Haut- und Haarscheiden für ewige Zeiten konserviert werden. Genau so kann jede Pflanze, bis zur Ähre, bis zum kleinsten Schwämmchen behandelt werden. Die Präparate können durch Wind und Wetter nicht zerstört werden, aber sie sind auch gegen Insekten und Parasiten. Ohne Glas, ohne Schutz kann jedes Lebewesen tief in die Erde versenkt und nach Jahrhunderten wieder ausgegraben werden, ohne von seiner ursprünglichen Form etwas zu verlieren.

Drei Jahre Gefängnis für Dr. Faust. Wenn es im Sommer zu heiß wird, beginnen sich auch die Gelehrten und die sonst so ernsthaften Wissenschaftler zu amüsieren. Mediziner und Juristen nehmen sich dann die Literatur vor und sehen nach, ob von dort für ihr engeres Fach etwas herauszuholen sei. So untersucht z. B. ein Medizinmann,

an welcher Art von Bahnsinn der selige König Lear gelitten haben und ob man dem Dänenprinzen Hamlet mit der Psychoanalyse etwas am Leuge flicken könnte. Dann kommen wieder die Juristen und kommentieren unsere klassischen Dramen mit dem Strafgesetzbuch in der Hand und nach Paragrafen. So hat jetzt der bekannte Rechtsgelehrte Eduard Heifron sich den „Kauf“ vorgenommen und klar bewiesen, daß der gelehrte Doktor mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden könnte, weil er das unschuldige Greichen anflistet, der Mutter ein Schlafmittel zu geben. Das Schlafmittel hat läßliche Wirkungen und der Staatsanwalt müßte von Rechts wegen gegen das arme Greichen Anklage wegen fahrlässiger Tötung erheben. Man kann die Literatur auch von solchen Gesichtspunkten aus in Augenschein nehmen und, wie gesagt, es ist eine Varenhipe. . . .

bis 81,62; Iran 12,81—12,93; Schweiz 80,97 bis 81,17; Belg. 58,43—58,57; Italien 18,06—18,10; Schwed. Krone 112,16—112,44; Dän. 111,68—111,96; Norweg. 104,69 bis 104,95; Tschech. 12,42—12,46; Österr. Schilling 69,29 bis 69,42.

Weizen und Getreide per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.
Belg. märk. pommerisch	274-277	274-277	Weizm. J. Br.	11,5-11,7	11,5
Rogg. märk. pommerisch	222-227	222-228	Hoßl. l. Br.	11,5	11,2-11,5
Rogg. märk. westpreuß.	—	—	Raps	—	—
Braugerste	220-270	220-270	Leinfaat	—	—
Futtergerste	192-2 5	192-2 05	Blk.-Erbsen	58-68	58-68
Hafer, märk.	183-199	183-199	fl. Speiserbs.	40-42	40-42
Hafer, westpreuß.	—	—	Futtererbsen	22-26	22-26
Weizenmehl p. 100 kg It.	—	—	Beluschten	22-23	22-23
Blk. br. infk.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
Erd. (feinf.)	—	—	Widen	25-6	25-26
Ref. u. Nor.	36,7-39,5	36,7-39,5	Lupin. blaue	13-14,5	13-14,5
Roggemehl p. 100 kg It.	—	—	Lupin. gelbe	14-15	14-15
Berlin br. infk.	32,5 34,0	32,7 34,0	Sorabohnen	19-20,5	—
			Hapskuchen	11,8-11,0	15,6-15,8
			Leinfuchen	20,8-21,0	20,5-21,0
			Erbsenfuchl	9,8-10,2	9,8-10,2
			Sohn-Schrot	19,9-20,2	19,9-20,1
			Torsm. 30/70	—	—
			Kartoffelstf.	24,1-25,5	24,3-24,8

Produktenbörse. Die ermäßigten Einfuhrzölle für tanadischen Weizen und die leichten Abweichungen der Auslandsbörsen geben hier ebenfalls Veranlassung zu kleinen Abweichungen der Preise, zumal bei der wenig befristeten Lage des Weizenhandels die Rohmaterialien vorsichtiger sind. Das Inlandsangebot von prompter Ware blieb mäßig. Oktober durch Deckungen gestützt. Von Roggen ist das inländische Material etwas mehr angeboten, und die Forderungen zeigten sich mäßiger. Von der Provinz wird Roggenmehl zu er-

mäßigsten Preisen offeriert. Laufender Monat behauptet, sonst war die Tendenz für handelsrechtliche Lieferung milder. Für Gerste zeigen Käufer mehr Vorzicht, aber die Verkäufer geben in den Forderungen nicht nach. Die Tendenz für Hafer blieb fest bei kleinem Angebot in guten Qualitäten. Mais hat seine feste Haltung bewahrt, Futtermittel ruhiger.

Eiernotierung. Inlandsleiter: große, vollreif, gekempte 18, frische über 55 Gramm 15—16, frische unter 55 Gramm 13—14. Auslandsleiter: extra große 18,50—19,50, große 14 bis 16,50, normale 12—13,50, abweichende 11—12,50, kleine und Schmutzeier 10—11, Dänen 14,50—16,50, Kaffeeier 10 Pf. pro Prozent.

Kartoffelpreise je Zentner, waagontfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,10 bis 3,40, rote Kartoffeln 3,40—3,70, gelbfleischige Kartoffeln 3,40—3,80 Mark. Fabrikartoffeln 12,50—14 Pf. pro Stärkeprozent.

Butterpreise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde geben zu Käufers Losten: I. Qualität 173, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 125 Mark. Tendenz: fest.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 29. Oktober 1926

Weizen 27,30—27,60; Roggen 22,10—22,60; Sommergerste 22,00—22,80; Wintergerste 19,20—20,50; Hafer 18,20—19,80; Weizenmehl 36,50—39,25; Roggenmehl 32,25—33,75; Weizenkleie 11,75—12,00; Roggenkleie 11,75.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Adressen: A. Köntz. Druck und Verlag: Arthur Schönlank, sämtlich in Wilsdruff

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Oktober.

Börsenbericht. Das Geschäft ließ sich bei Beginn sehr gut an, verschiedene Spezialwerte, insbesondere Bank- und Montanaktien waren lebhaft hanflierend. Im weiteren Verlauf schwächte sich die Börse allerdings etwas ab. Am Geldmarkt zogen die Sätze im Hinblick auf die beginnende Ultimoabwicklung etwas an, tägliches Geld notierte 3,50—5,50 %, monatliches 5,75—6,75 %. Am Devisenmarkt wurde erstmalig die Belgia notiert, die vier belgischen Frank entspricht.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund. 20,36—20,41; holl. Gulden 167,37—168,29; Danz. 81,42

Mittelständler! Sonnabend, punkt 8 Uhr Versammlung im „Löwen“

Das Erscheinen Aller ist Pflicht

Amtliche Verkündigung

Unter dem Viehbestande der Wirtschaftsbefizerin Kamline verw. Mühl. in Polenz Nr. 3 ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: Beobachtungsgebiet. Schuppzone: wie bei her. Weiter ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen unter dem Viehbestande der Wirtschaftsbefizerin Kamline verw. Mühl. in Brodowitz Nr. 30 Sperrbezirk: Ortsbereich Brodowitz zwischen Kirche u. Säule. Beobachtungsgebiet: Der übrige Ortsbereich und der Flurbereich Brodowitz. Schuppzone: Die Gemeinden im 15-Kilometer-Umkreise. Amtshauptmannschaft Meißen, 27. Okt. 1926.

Gasthof Kaufbach

Morgen Sonnabend, den 30. Oktober

Guter Montag mit Ball
Dierzu ladet freundlich ein H. Füllkrug

Restaurant Zur Erholung Weistropf

Morgen Sonnabend, den 30. Oktober 1926

Schlachtfest
von 10 Uhr ab Beefsteak später das Uebliche
Dierzu laden ein H. Siebert und Frau

Wir kaufen

eingetrag. Aufwertungshypotheken
an 1. und 2. Stelle
auch größere Posten jederzeit gegen bare Kasse

Immobilienhandels-Gesellschaft m. b. H.

Dresden-N., Ost-Allee 11, Fernruf 24641



Wir stellen ab heute wieder eine große Auswahl Origin. Ostfriesische u. Ostpreußisch-Holländer Kühe und Kalben hochtragend und frischmelkend, sowie Orig. Ostfries. Herdbuchbullen von 4 bis 16 Monaten und Ruhkälber u. Kalben von 4 bis 16 Monaten bei uns unter günstigen Bedingungen wirklich ganz besonders preiswert zum Verkauf und Laich gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co.

Hausberg i. Sa. Fernruf: Freitag 296

Reichspartei d. Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)

Sonnabend den 30. Oktober abends 8 Uhr im „Löwen“

Große öffentl. Versammlung aller Mittelständler.

Redner: Herr Syndikus G. Vöfke-Dresden.

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes. (Wirtschaftspartei)

Theater-Abend

im Hotel zum Goldenen Löwen Sonntag, 31. Oktober und Sonntag, 7. Novemb. abends Punkt 7 Uhr. Die Veranstaltung fährt aus der Turnverein D. T. Wilsdruff e. V.

Zur Aufführung gelangt das ergreifende Schauspiel

Mag auch die Liebe weinen

nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne. Dieses Werk ist im „Wilsdruffer Tageblatt“ zum Abdruck gekommen. Ernst Ritterfeldt hat diesen Roman für die Bühne bearbeitet in 5 Akten (7 Bilder).

Kartenverkauf bei Herrn Friseur W. Blome, Meißner Straße und der Fa. Paul Schmidt Dresdner Str. Preise der Plätze: Nummeriert 1,50 Mk. unnummeriert 1 Mk. einschl. Steuer. Erwerbslose erhalten Sonderkarten bei Herrn Georg Adam, Dresdner Str. Zu dieser Veranstaltung ladet alle Freunde u. Gönner von Stadt und Land auf das herzlichste ein der Turnrat.

Nach der Theatervorstellung feiner Ball.

Leinölfirnis, garantiert rein im Farben-Spezial-Geschäft Ernst Marx Meißen, Hahnemannsplatz 18/19



In unserer Geschäftsstelle zu haben:

Neuer illustrierter Familien-Kalender 1927

Ein Jahrbuch und Ratgeber für jedermann für das Jahr

150 Seiten stark. Ladenpreis nur 40 Pf. Verlag des „Wilsdruffer Tageblatt“

Büchlinge geräuch. Heringe marinierte Brat- und Bismarckheringe Rollmäpfe, Delikateszen empfiehlt billigt Hugo Busch.

Meißner Pfandhaus Görnische Gasse 2

Empfehle frisches Hind-, Kalb- u. Schweinefleisch, serner als Aufschnitt versch. Pralen von u. gefochten Schinken hochfeine Würstchen in bekannter Güte selbstgefertigt. Fleischsalat und Sätze. Carl Beuchel Meißner Straße.

Prima Maltschfleisch empfiehlt Martha Herrmann.

2 junge Zuchtsauen (sofort zum Zulassen) sind zu verkaufen

Sora Nr. 21

Zahlungsbefehle Liefer Scheinbücher

bahnamtliche Milchverpackungen Plakate

Maul- u. Klauenfende hält vorrätig

Die Buchdruckerei ds. Bl.

Alto **putzt und reinigt alles!**
Henkel's Scheuermittel

Stelle von heute ab einen frischen Transport allerbesten junge, hochtrag. Kühe u. Kalben preisw. u. Verkauf Günstig. Beding. Zeige ergeb. an daß am 30. Okt. ein frisch. Transp. hochtrag. Westermarsch-Kalben, arbeitsfähige Herdbuchtiere, sowie einige prima 1/2 jährige Kälber mit Abstammungsnachweis eingehendste Selbste nach 10-tägiger Quarantäne zum Verkauf. Bitte um gefl. Beschäftigung.
Emil Göge, Rossen, Waldhinterstraße 67, (Alte 3 ego et)

? Kluge Eheleute
Alle sanitären Bedarfartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Gummiwaren, Spielapparate, Leibbinden, Urinale
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

KENNER KAUFEN
FEINKOSTMARGARINE
Blaubaum Butter
1/2 Pfd. 50 Pf.

Spätherbst

Haus Aßern blühen noch
Dufflos in den Gärten
Balde, ach, dann sterben sie
Durch des Winters Gärten.
Alle Blümlein sind dahin,
Die Winde wehen rau.
Gold'ne Sonne, wo bleibst du?
Der Himmel ist so grau.

Hermann König.

Der vierte Zemeoprozeß.

Landesberg, 28. Oktober.

Mit der Verhandlung gegen Schiburr und zehn Genossen begann der umfangreichste und wichtigste in der Reihe der Zemeoprozeße. Angeklagt sind wegen Vordes, Weibhülse, Körperverletzung und anderer Delikte 1. der Reisende Otto Schiburr aus Vartenstein, 2. der Hausdiener Hans Gräß aus Frankfurt a. d. Oder, 3. der Landwirt Werner Rehm aus Berlin, 4. der Landwirt Hein Ceder aus Bärenschow und die in Untersuchungshaft Befindlichen: Oberleutnant Schulz, Erich und Will Klapproth, Sportlehrer Reinhold Klapproth und die Arbeiter Otto Friede und Glaser. Es handelt sich bei dem Prozeß um den Fall Gräßsche Größche war Mitglied des Arbeitskommandos Schiburr und in den Verdacht geraten in kommunistischer Spionage. Schulz wird beschuldigt, Klapproth und den geflüchteten Flüchtling mit der Befestigung dieses Gräßsche beauftragt zu haben. Nach schweren Mißhandlungen im Fort Sorgast durch die Angeklagten Schiburr, Gräß, Rehm, Klapproth, Ceder und Friede soll Gräßche im Quartier des Forts durch Schiburr auf Klapproths Anweisung auf einer Autofahrt erschossen und im Walde vercharrt worden sein.

Nicht weniger als zehn Verteidiger sind diesmal tätig. Bei der Personalienfeststellung der Angeklagten ergab sich, daß Schiburr, der behauptet, nicht vorbestraft zu sein, wegen schweren Diebstahls mit vier Monats Gefängnis bestraft worden ist. Die Strafe war in 100 Mark Geldstrafe umgewandelt worden. Oberleutnant a. D. Schulz gibt zu allgemeiner Überraschung an, er sei doch schon vorbestraft, und zwar 1921, weil er wänschig Kononen gekochten habe.

Es wird dann der Größchenausschluß des Vieren Strafens des Reichsgerichts verlesen, in dem über die Arbeitskommandos gefaßt wird. Sie seien mit Zustimmung des Reichswehrministeriums 1923 errichtet und dem Reichswehrministerium unterstellt worden. Der preussische Innenminister (Severing), dem das Gemeldete wurde, habe dagegen nichts einzuwenden gehabt. Die Arbeitskommandos waren nötig, weil die aktiven Truppen die große Arbeit der Vergung von Waffenbeständen nicht übernehmen konnten. Als Führer der Arbeitskommandos war Major Buchner ernannt, als Referent Oberleutnant Schulz. Anhaltspunkte dafür, daß schon im Juni 1923 — der Putsch begann am 1. Oktober — mit den Arbeitskommandos hochverräterische Zwecke verfolgt und daß Größche um solcher willen ermordet worden wäre, lagen nicht vor. Die Selbstjustiz sei in die Arbeitskommandos hineingetragen worden dadurch, daß zahlreiche Mitglieder beim Oberschlesischen Grenzschutz gewesen wären, wo sie durch polnische Grausamkeiten zu besonderer Voracht gegenüber Verrätern veranlaßt worden waren. Es spreche alles dafür, daß Größche mißhandelt worden wäre, weil der Verdacht bestand, daß er kommunistischer Spion war, und daß er getötet worden sei, weil man befürchtete, daß er sich durch seine kommunistischen Freunde rächen und diesen die geheimzuhaltende Organisation der Arbeitskommandos verschaffen würde. Aus diesen Gründen sei das Reichsgericht (das nur für Landesverrat zuständig ist) im Falle Gräßche nicht zuständig.

Der Angeklagte Schiburr bestreitet bei seiner Vernehmung auf Fragen des Vorsitzenden, daß er jemals vor dem Falle Gräßche von Vorgesetzten den Auftrag erhalten habe, Kammeraden zu verprügeln. Er habe selbst einmal Prügel bekommen sollen, es sei ihm aber gelungen, der Sache zu erliegen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er dem Gräßche so sehr verprügelt habe, bekundet Schiburr, als Oberleutnant Klapproth Gräßche in der Arrestzelle darüber vernahm, wo die Kommunisten ihre Waffen verheben hätten, wo die kommunistischen Führer ihre Zentrale hätten usw., sei er von Oberleutnant Klapproth hinzugeholt worden, und wegen Gräßchs tolle Aussagen machte, habe er ihn

wiegen müssen. Schiburr bestreitet nicht, daß ein sogenanntes Kollommando bestanden habe, er will aber nicht der Führer gewesen sein. Es habe überhaupt keinen Führer des Kommandos gegeben. Der Angeklagte hatte früher angegeben, er habe Oberleutnant Schulz und Klapproth in der Zelle des Gräßche gesehen, was er jetzt widerruft. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er sich seine Gedanken gemacht habe, als er hörte, daß Gräßche vercharrend sei. Der Angeklagte erwidert, er habe gehört, daß Gräßche ermordet worden sei, aber weiter habe er nichts gewußt. Er habe in der Kärziner Zeitung gelesen, daß seine Leiche gefunden worden sei, habe sich aber darüber weiter keine Gedanken gemacht. Nach Schiburr wurden noch vernommen Gräß und Rehm. Gräß bestätigt, daß Gräßche stark mißhandelt worden sei. Er selber habe stets Angst vor Mißhandlung oder Schlimmerem gehabt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Dr. Brandes-Althof, hat eine Sitzung des Ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrates stattgefunden, in deren Vordergrund die großen Probleme standen, die sich schon jetzt aus der Zusammenarbeit von Enqueteausschuß und Deutschem Landwirtschaftsrat ergeben. Daneben beschaftete man sich eingehend mit der Zusammenarbeit der großen Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, die mit Rücksicht auf die Beteiligung an den bevorstehenden internationalen Wirtschaftsverhandlungen besonderes Interesse beanspruchte. Die Behandlung der Probleme der Siedlung und Landeskultur wurden durch wertvolle Anregungen aus den Kreisen der Vertreter der Provinzen und Länder ergänzt. Im Anschluß an die Sitzung hatte der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Dr. Brandes-Althof, die Reichs- und Landesregierungen und Vertreter der großen Wirtschaftsverbände zu einem Bierabend geladen. Reichspräsident von Hindenburg befandete durch persönliches Erscheinen sein Interesse an der Arbeit des Deutschen Landwirtschaftsrates im Sinne der weiteren Produktionssteigerung mit dem Ziele, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren.

Die Arbeitsgemeinschaft der Rechtsparteien.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Hamburger Nachrichten gab Dr. Jarres erneut der Zuebersicht Ausdruck, daß die nationale Gemeinschaft der Rechtsparteien auf dem Marsche sei. Der Landbund verlange positive nationale Arbeit und komme die Gemeinschaft nicht zustande, so könne sich eine Bauernpartei selbstständig machen. Eine größere Gemeinschaft zur Rechten über eine magnetische Kraft aus, der sich auch das Zentrum nicht entziehen könne. Dr. Jarres erklärte, er sei nicht gegen die Sozialdemokratie und ihre

Eine neue Weltuhr.

An dem namentlich den internationalen Verkehr vermittelnden Bahnhof Friedrichstraße in Berlin befindet sich eine Uhr mit vielen Zeigern, die ein außerordentlich kompliziertes Werk hat. Sie zeigt Jahr, Monat, Woche und Tag sowie Zeit an.



Sie zeigt Jahr, Monat, Woche und Tag sowie Zeit an.

Mitregierung; er arbeite in seiner Stadtverwaltung sehr gut mit den Sozialdemokraten zusammen. Aber man könne sich nicht den Schwierigkeiten verschließen, die der Sozialdemokratie in der Reichsregierung erwachsen würden.

Fürstenervergleichsverhandlungen in Württemberg.

Der württembergische Staatspräsident hat die Anfrage eines Abgeordneten über den Stand der Auseinandersetzung mit dem früheren württembergischen Herzogshaus dahingehend beantwortet, daß die Verhandlungen mit dem Haus Württemberg wieder aufgenommen worden seien. Auf welcher Grundlage eine Verständigung möglich sei, lasse sich heute noch nicht bestimmen, doch werde voraussichtlich in Kürze ein Vergleichsvorschlag unterbreitet werden können.

Rußland.

Entschließung des kommunistischen Parteitagès der Sowjetunion. Nach kurzer Aussprache über das Referat Bukharins über die internationale Lage und die Tätigkeit der kommunistischen Partei der Sowjetunion innerhalb der kommunistischen Internationale, an der kein einziger Vertreter der Opposition teilnahm, billigte die Konferenz in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Tätigkeit der Vertreter der Partei und beurteilt, auf das entscheidende die fraktionelle Arbeit der russischen Opposition gegen die kommunistische Internationale. Die Konferenz billigte ferner die Beschlüsse einer Reihe von Sektionen der kommunistischen Internationale sowie die kürzlich gefaßten Beschlüsse der Vollziehung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission über die Entbindung Sinowjews von der Arbeit in der kommunistischen Internationale.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat neben ihrem Antrag auf Ausweisung aller ehemaligen Landesfürsten und ihrer Nachkommen aus dem Reichsgebiet jetzt noch einen besonderen Gesetzentwurf eingebracht, wonach alle zwischen den einzelnen Ländern (Preußen, Bayern usw.) getätigten Verträge und Vergleiche mit den ehemaligen Fürsten aufgehoben werden und das gesamte ehemalige Fürstentum zum Wohle der Allgemeinheit entschädigungslos enteignet wird.

Königsberg. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die Weidenburger Zeitung wegen eines Artikels „Böhsische Bauernbewegung“ vom 28. Oktober bis 10. November verboten, weil in dem Artikel die republikanische Staatsform beschimpft wurde.

London. „Times“ zufolge ist ein deutsch-englisches akademisches Amt eingesetzt worden, das ein System des Austauschs von Unberufenen zwischen Deutschland und England entwickeln soll. Das Amt wird zusammen mit dem akademischen Austauschdienst in Berlin arbeiten, dessen Direktor Dr. Werner Ficht ist.

Budapest. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Amerikaner Reise der Königin von Rumänien abgebrochen worden ist und daß sich die Königin bereits auf der Rückreise befindet. Durch diese amtliche Erklärung werden die Gerüchte bekämpft, die von einer neuerlichen schweren Erkrankung des rumänischen Königs sprechen.

Buenos Aires. Der Präsident der Republik Argentinien de Alvar hat den hier eingetroffenen ehemaligen deutschen Reichskanzler Dr. Luther empfangen. Für Sonnabend ist Dr. Luther vom Minister des Äußeren zum Frühstück geladen.

Hamburg. Der aufkommende Hamburger Dampfer „Gudibvall“ stieß mit dem von Harburg kommenden und in See gehenden englischen Dampfer „Swissure“ zusammen, der an der Backbordseite, unterhalb der Kommandobrücke, schwer beschädigt wurde. Die „Gudibvall“ erlitt Schaden am Vorderleuen.

Weltausstellung 1930 in Berlin.

Die vorbereitenden Entschlüsse gefaßt. Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung das Vorgehen des Oberbürgermeisters Böhl in der Frage der Veranlassung einer internationalen Ausstellung im Jahre 1930 zu Berlin unter der Bezeichnung „Die neue Zeit“ gebilligt und ihn ermächtigt, mit dem Altstenausschuß der Stadtverordnetenversammlung Fühlung zu nehmen und anschließend daran beim Reichsminister des Innern den Antrag auf Verstellung eines Reichskommissars für die Ausstellung zu richten. Der Altstenausschuß wird die Stellungnahme der Fraktionen an nächsten Mittwoch dem Magistrat in dessen Sitzung übermitteln. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wird zu den beabsichtigten Ausstellungsplänen in seiner Novembertagung Stellung nehmen.

„Elisabeth“
Kommt von FR. LEHNE.

19. Fortsetzung.
(Nachdruck verboten.)
„Ich habe ein Glas zerbrochen und mich arg dabei geschnitten, einige Glasplitterchen sind sogar in der Wunde, wie ich fürchte!“ Herr Dr. Schwarz bestand darauf, daß ich sofort zu Ihnen ging, obwohl ich Ihnen mit dieser Kleinigkeit nicht lästigen wollen.“ sagte sie, während er den blutbesetzten Verband abnahm. Es war eine ziemlich tiefe und stark blutende Schnittwunde, die sich quer über die Handfläche und die unteren Fingerglieder zog. „Ich habe das Glas einfach zerdrückt“, Herr Doktor, wie es geschehen ist, weiß ich nicht — jedenfalls bin ich sehr ungeschickt gewesen! Sind Glasplitterchen darin?“
Nein, er fand keine; jedoch brauchte er verhältnismäßig viel Zeit, die schlaffe, schlangenförmige Mädchenhand zu verbinden, währenddessen Ulla in ihrer unwiderstehlichen Art plauderte.
„Vielen Dank für Ihre Bemühungen, Herr Doktor! Galt, Sie laden mich deswegen nicht aus? Darf ich um eine Empfehlung an Ihre Frau Mutter bitten?“
Ulla war tot.
Che Werner einen anderen Patienten einließ, stand er einen Augenblick da, den Oberkörper ein wenig vorgebeugt, als ob er einer leisen, ferneren Melodie nachlauschte — und über dem iharren Medizingeruch seines Sprechzimmers schwebte der ganze fremdartig süße Orchideenduft, der stets um Ulla wehte. Dann schüttelte er leicht den Kopf und preschte die Lippen aufeinander.
Er war in seinem Innern in einem großen Zwiespalt, der anfang, ihn an ruhiger, konzentrierter Arbeit zu hindern. Das stötte ihn ungemein, und er beschloß, bald eine Entscheidung herbeizuführen; denn er mußte Ulla beistehen — dieses holde, kluge, mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers ausgestattete Mädchen um sich zu haben schien ihm höchstes Glück. Sie hatte ganz von seinen Gedanken und Wünschen Besitz genommen.

Die Gelegenheit, mit Ulla zu sprechen, ergab sich schon in den nächsten Tagen. Er hatte von ihr erfahren, daß sie am Sonnabend „Die Zaubervlöte“ im Stadttheater hören wollte.

Als die Oper zu Ende war, stand er, Ulla erwartend, am Fuße der Freitreppe, aufmerksam die angeregt plaudernden Theaterbesucher mustern, bis sie kam. Bei ihrem Anblick klopfte ihm das Herz, und er atmete tief aus. Ihr leuchtendes, sorgfältig geordnetes Haar war unbedeckt; es leuchtete förmlich im Licht der Lampen. Sie ließ ihre Augen über den Theaterplatz schweifen, eilte dann die Stufen herunter, um die gerade wartende Straßenbahn zu erreichen. Er konnte nicht ahnen, daß dies nur schlaue Berechnung war, denn sie hatte ihn wohl bemerkt. Und sie wußte sofort mit heimlichem Frohlocken: Teilweilwegen wartet er!

Er war ihr gefolgt und hatte sie bald erreicht. Als er sie anredete, erschrakte sie sehr natürlich.

„Mein Gott, Herr Doktor, diese Ueberraschung! Waren Sie auch in der Oper? Ich wollte gerade nach Hause fahren.“
„Man kann auch gehen an dem schönen Abend! Wenn Sie gestatten, werde ich Sie begleiten, Fräulein Doktor!“
Sie lächelte ihr bezauberndes Lächeln.
„Ein solcher Zufall, daß wir uns sehen müssen...“
„Nein, kein Zufall, Fräulein Kollegin“, er schüttelte den Kopf, „ich wußte daß Sie im Theater waren und wollte Sie sprechen.“

Er bog in eine stillere, wenig belebte Seitenstraße ein; sie ging neben ihm her, voller Erwartung, was kommen würde — und war dann aufs höchste überrascht, beinahe betäubt, als er in bewegten Worten um sie warb und sie bat, seine Frau zu werden. Sie verharrte in klug berechnetem Schweigen, so daß er drängender wurde.

„Sie haben mich so erschreckt, Herr Doktor!“ sagte sie endlich leise. „Ihre Worte, ich weiß nicht, wie ich sie deuten soll.“
„Habe ich noch nicht klar genug gesprochen, Ulla?“
„Ich wage nicht zu glauben! Sie scherzen.“

„Ulla, in solchen Sachen scherzt man doch nicht. Ich bin kein Freund von vielen Redensarten; ich kann auch keine schönen Worte machen.“

„Herr Doktor, ich gehöre zu den erwerbenden Frauen. Ich bin ganz vermögenslos. Meine Eltern sind schon sehr lange tot. Schlechte Menschen hatten meinen Vater, der sehr hilfsbereit und gutgläubig war, um meinen ganzen Besitz gebracht! Geheuerer habe ich nicht — doch ich hatte Ihnen das ja schon erzählt.“ — mit jeder Stimmlog Ulla ihn an; sie wußte, daß sie es wagen konnte, weil keine Leidenschaft ihm jede tüpste Ueberzeugung genommen — demütig lenkte sie den Kopf. — „Ihre Mutter kann unmöglich mit Ihrer Wahl einverstanden sein.“ fügte sie leise hinzu.

„Meine Mutter will nur mein Glück — und das sind Sie, Ulla —“ keine Stimme bedte, bittend griff er nach ihrer Hand, die sie ihm mit Widerstreben ließ. Innerlich jubelte sie auf; sie war am Ziel ihrer Wünsche! Als sie auf sein Drängen schüchtern und verärgert ihr endliches „Ja“ gestammelt, hatte sein Zübel keine Grenzen. Er riß sie in seine Arme und drückte einen brennenden Kuß auf ihre roten, verführerischen Lippen. —

Er konnte sich nicht von ihr trennen, bis sie ihn ganz energiglich kurz vor ihrem Hauie fortschickte; sie wollte noch nicht mit ihm gesehen werden. Erst mußte alles in Ordnung sein!

Bleischicht empfand sie doch ein klein wenig Unbehagen, wenn sie an Dr. Schwarz dachte. Sie hatte eigentlich Krabbars mit ihm toleriert, und der gute Karlo war ganz in ihrem Bann. Doch unbedenklich hatte sie ihn geopfert, da der andere gekommen war, der ihr besser gefallen.

Und war sie erst Werners Frau, würde sie ihn auch dem Einfluß seiner Mutter, die ihr viel zu altmodisch und unympathisch war, bald entzogen haben! Heber Elisabeth Schwarz ging sie hinweg. Wenn die sich eingebildet hatte, daß Werner Edardt sie heiraten würde, war das ihre Sache — sie, Ulla, hatte gewiß keine Veranlassung gehabt, mit Rücksicht auf Elisabeth den Antrag des jungen Arztes zurückzuweisen!

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Eine Rotgemeinschaft reichsdeutscher Ärzte. Am 31. Oktober findet in Hildesheim der Zusammenschluß der fast in allen deutschen Städten bereits bestehenden lokalen Ärztlichen Rotgemeinschaften zu der Rotgemeinschaft reichsdeutscher Ärzte statt. Zweck dieser Vereinigung ist u. a. Unterstützung der durch die schwere wirtschaftliche Lage in Not geratenen Kollegen.

18 Personen bei einem Autobusunglück verletzt. Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in Berlin-Mariendorf. Durch ein schlagewordenes Pferd irrgenacht, feuerte der Chauffeur des Autobusses den Wagen gegen einen Baum, wobei der Autobus zertrümmert und 18 Personen verletzt wurden.

Die Geliebte umgebracht. In Wollin stieß der 22jährige Knecht Winter seine Geliebte, die 19jährige Bäckerangeestellte Elise Naube, in die Diewenow. Das Mädchen ging im Fluß unter und ertrank. Der Mörder wurde verhaftet.

15 Scheunen durch Feuer vernichtet. Durch ein Großfeuer wurden in Neustettin 15 zusammengebaute Scheunen, Speicher und Ställe völlig eingäschert. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung weiterer in nächster Nähe befindlicher 50 Scheunen beschränken. Durch den Brand sind große Erntevorräte und zahlreiche wertvolle landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden.

Tod in den Flammen. In Eppendorf bei Chemnitz brach in dem Anwesen des Gutbesizers Neubauer ein Großfeuer aus, durch das die Stallgebäude und die Scheunen bis auf die Umfassungswandern vernichtet wurden. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Besitzer selbst fand in den Flammen den Tod. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

In Erfüllung gegangener Traum. In Kriese erzählte der Arbeiter Körber seinen Kollegen, er habe in der Nacht geträumt, daß er vom Zuge überfahren werde. Tags darauf wurde er, als er einen Handwagen über das Gleis schob, von einem Güterzug totgefahren.

Ein Zugunfall bei Winnigen. Von dem D-Zug 125 Erier-Koblenz-Berlin sind auf dem Bahnhof Winnigen die Lokomotive und die fünf ersten Wagen entgleist. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß von einem Güterwagen, der rangierte, ein schwerer Baumstamm auf das Gleis gefallen war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Zwei Bergknappen verunglückt. Auf der Zeche „Alte Steintube“ bei Bochum verunglückten auf der 50-Meter-Sohle zwei Hauer dadurch tödlich, daß sie unter plötzlich hereindringender Gesteinsmassen getrieben. Der eine von ihnen erstickte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden Verschütteten konnten bald nach dem Unfall geborgen werden.

Unterschlagung von Eisenbahnfahrzeugern. Auf der Fahrkartenausgabe des Kölner Hauptbahnhofs sind von zwei Fahrkartenausgebern umfangreiche Fälschungen und Unterschlagungen vorgenommen worden. Die Höhe des Schadens steht noch nicht genau fest. Ein großer Teil des Schadens ist durch Beschlagnahme von Bargeld und

Möbelstücken in Höhe von 13 000 Mark sichergestellt. Die Täter sind geständig.

Der schienenlose Zug verunglückt. Der sogenannte schienenlose Zug einer amerikanischen Fällgesellschaft, der sich gegenwärtig auf einer Fahrt durch Deutschland befindet und von Breslau aus über Piesnitz nach Görlitz kommen sollte, ist auf der Straße von Goldberg nach Böwenberg, etwa drei Kilometer hinter Wilgamsdorf, beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk verunglückt. Die Lokomotive stürzte einen etwa zwei Meter hohen Abhang herab und riß den Anhängerwagen mit sich. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Von einer Räuberbande ermordet. Bei Ortafoi an der griechischen Grenze hat eine Räuberbande einen französischen Ingenteur mit Frau und Kind ermordet und ist über die griechische Grenze entkommen.

Admiral Behndke in Singapur. Der ehemalige Erste Offizier des Grafen Luckner auf dem Hilfskreuzer „Seeadler“, Kapitän Kirckhoff, der mit dem Hilfskreuzer „Hamburg“ eine Reise um die Erde macht, ist in Singapur eingetroffen. Hier traf er zufällig mit dem früheren Chef der Marineleitung, Admiral Behndke, zusammen, der sich auf einer Reise durch Ostasien befindet. Aus diesem Anlaß wurde in Singapur ein kleiner Marinetag veranstaltet, an dem sich nicht nur die deutsche Kolonie, sondern auch Angehörige befreundeter Nationen beteiligten.

Wiesenbrand in den Eisfeldern von Texas. In den Eisfeldern bei Beaumont in Texas explodierte ein großer Ölkant. Das auslaufende Öl geriet in Brand und nach wenigen Minuten standen die gesamten anderen Anlagen in Brand. Zwei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zehn andere sind schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf über eine halbe Million Dollar geschätzt.

Bravourstuck eines Fliegers. Der vierundsechzigjährige Veteran der amerikanischen Luftfahrt James Montee erlitt auf seinem sechsten vollendeten Transkontinentalflug in den Rocky Mountains einen schweren Unfall. Dabei brach er sich das Schlüsselbein und zwei Rippen. Nach Anlegung eines Notverbandes flog der alte Herr trotz der schweren Verletzung weiter und erreichte sein Ziel Mitchell Field, wo er ohnmächtig aus dem Flugzeug gehoben und ins Hospital getragen wurde.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In Laucenburg erschloß sich der Polizeikommissar Bierert in seinem Dienstzimmer im Rathaus einen Diebstahl seit vielen Jahren im Dienste der Stadt. Er war bis zur Einrichtung der staatlichen Polizei Leiter der städtischen Polizei. Was ihn zum Selbstmord getrieben hat, ist noch nicht fest.

Paris. Zwei Flieger, die französischen Leutnants Robin und Lapapie, sind aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt und dabei getötet worden.

Newyork. Graf Luckner, seine Gattin und Offiziere des Seglers „Waterland“ wurden vom stellvertretenden Bürgermeister Kerrigan in Vertretung des an einer Erkältung erkrankten Bürgermeister von Newyork, Walker, im Stadthaus offiziell empfangen.

Aus dem Gerichtssaal.

Revision im Nordprozess Schumann. Der vom Schwurgericht des Landgerichts II Berlin wegen Ermordung des Tabakhändlers Burzel in Brügge zum Tode verurteilte Buchhändler Walter Schumann hat durch die Rechtsanwältin Dr.

Aron und Dr. Mendel gegen das Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Ein falscher Staatsanwalt. Einen frechen Betrug leistete sich in Neuwied der 57jährige österr. vorkemmernde Müller Adolf Freuz. In Neuwied stellte er sich dem Jugendrichter als Staatsanwalt vor und veranlaßte die Vernehmung der Zeugen. Wegen widerrechtlicher Amtsausübung wurde Freuz zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, drei Wochen Haft und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Curnen, Sport und Spiel

Gaugruppe „Elbtal“ der D. S.

Handball. C. S. j. R. erste Mannschaft gegen Wilsdruff erste Mannschaft treffen sich Sonntag den 31. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz. Der gastierende Gegner, in dessen umfangreiches Programm seit Jahren immerhin mit bemerkenswerten Erfolgen das Gebiet der Länderspielen ausgenommen wurde, gehört zu den besten Vertretern der ersten Klasse. Es gelang ihr, in der vergangenen Runde sich bis zum Entscheidungsspiel durchzuringen. Wenn ihr auch der Aufstieg in die Meisterklasse nicht gelungen ist, so ist ihre Spielweise noch immer sehr beachtlich und technisch sehr gut durchgebildet. Sie wird auch am kommenden Sonntag ihr Bestes geben und dazu beitragen, daß allen Beteiligten ein erstklassiges Spiel gezeigt wird. Aufgabe der Wilsdruffer Mannschaft ist nun, recht besonnen zu spielen mit größter Ruhe, um vor einer allzu großen Niederlage verschont zu bleiben. Bewingen kann sie die C. S. j. R. nicht, soweit reicht das Zusammenpiel der Wilsdruffer Mannschaft noch lange nicht.

Der Preis des Landwirtschaftsministeriums, eine Materialsprüfung für Reithorse, stand im Mittelpunkt des vierten Tages des Dortmunder Reit- und Fahrturniers. Sieger wurden in der leichten Klasse Franke's „Abdera“ (Stadl), in der mittleren Stensbets „Altgold“ (Wes.), in der schweren Piepers „Mormone“ (Prümer). Der Aufmarsch der Reitergruppen, die am Distanzritt teilgenommen hatten, fand wieder stürmischen Beifall.

Der Hochschutachter Berlin-Breslau, der am Mittwoch zwischen den Siegern der beiden örtlichen Hochschutachterrennen, Technische Hochschule Charlottenburg und Universität Breslau, ausgespart wurde, sah die Techn. Hochschule Charlottenburg in 6:45 gegen Universität Breslau 6:49 auf der Syree in Berlin-Treptow siegreich.

Deutsch-französische Berufssportkämpfe sind für den 16. November in Paris geplant. Edu Schmidt, Kösemann, Heeser II, Domgörgen werden als deutsche Vertreter genannt.

Für die Wiederaufnahme Deutschlands in den Internationalen Tennisverband hat sich der englische Verband in einem Schreiben an den internationalen erklärt.

Amerika schlägt Frankreichs Luftschnelligkeitsrekord. Nach einem Telegramm aus Port Washington (Long Island) hat Leutnant Nonand mit einem Marineflugzeug, ausgestattet mit einem Motor von 700 Pferdekraften, eine Stundengeschwindigkeit von 250 Meilen erreicht und damit den Geschwindigkeitsrekord, der bisher von einem Franzosen gehalten wurde, geschlagen.

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

wendigen. Der Scharfrichter hieß den Bauern nach Hause gehen. Er solle die Dsengabel glühend machen und in die blutige Milch stecken. Der Bauer tats, und — der Verwandte mußte sterben. Die Milch war fortan wieder gut.

Der Pferdeschädel.

Im Hofe des alten Erbgerichts in Herzogswalde lag immer ein Pferdeschädel umher. Manchmal lag er im Wege, und man legte ihn dann an eine andere Stelle. Am nächsten Morgen aber lag er wieder am alten Fleck. Da mußte mal eine Mauer gebaut werden. Aus Kerzer mauerte man ihn mit ein. Es half nichts; er war an seiner alten Stelle. Nun brannte aber das Erbgericht ab. Von da ab blieb er weg.

Reynltz:

Der Reiter ohne Kopf.

Auf der Höhe zwischen Reynitz und Wunschwitz. Mitternacht. Burschen und Mädchen auf dem Heimweg. Hohl schlagen da plötzlich die Hufe eines Rosses auf harter Straße. Immer näher rast ein einsamer Reiter. Mit heulendem Brausen, das schaurig in dem drückenden Schatten der Linden hohnlacht, jagt das Ross vorbei. Da —! Lärmende Angst packt die Schar. Auf einer Schede reitet ein Mann — in Kriegstracht und ohne — Kopf —! „Der — Reiter — ohne — Kopf —!“ Doch da vorn zögelt er sein Pferd und jagt es wieder zurück, der Schar entgegen. An seiner rechten Seite glänzt im geisterhaften Licht des Mondes ein breites Schwert. „Eßstuuuuss!“ Und wieder klappern die Hufe hinter den Burschen. — Schneller eilt die Schar von dannen. Doch umfonst! Noch zweimal rast die entsetzliche Spulgestalt vorbei. Schaum flattert um die Rüstern. Wieder glänzt das Schwert im Dunkel der Geisterstunde. — Befreit omet die Schar auf, als sie von der Straße Reynitz-Wunschwitz nach Coppen abbiegt.

Der Sage nach muß dieser unheimliche Reiter seine Stunde von 12 bis 1 allnächtlich abreiten. Naht die Geisterstunde ihrem Ende, so verschwindet er mit einem gar schrecklichen Säusen und Brausen, und niemand weiß, wohin. Diesem Reiter ist früher als Sühne für ein Vergehen der Kopf abgeschlagen worden, und da er noch nicht erlöst ist, muß er am Orte seines Verbrechens seine Stunde abreiten, allerdings ohne jemand etwas zu tun.

A. Better, Coswig, in Wilsdruffer „Unsere Heimat“ 1923.

Gedenken.

Fern ragt ein hoher Giebel, Ein Lied, das sie gesungen
Drauf liegt der Mondenschein; Vor manchem langen Jahr,
Der kost uns keine Fenster; Als ich ihre schwerste Sorge,
Und schlüpf ganz heimlich hinein. Ihr goldiger Dunge noch war.

Und eine alte Mutter, Und draußen rauschten gar leise
Die geht nun sucht zur Ruh; Die Bäume, es rieselt der Born;
Sie salbt die zitternden Hände Fern bläst eine alte Weise
Und raunt ein Lied dazu: Der Wächter in sein Horn.

Du meiner Jugend Eigen,
O Mutter, o altes Lied!
Wie abends doch die Sehnsucht
Mich hin zur Heimat zieht!

Dresden-Leutenich.

Erich Langer.

